

Siedlungs-Wirtschaft

Mitteilungen der int. Siedler-Schule Worpsswede

Herausgeber: Leberecht Migge, Worpsswede b. Bremen ♦ Schriftleiter: Max Schemmel, Worpsswede b. Bremen

Serie A

Nr. 1

20. Januar 1924.



Abb. 1

Bodenbearbeitung

Wir sehen, welche mächtigen Förderer unserer Kultur Humus und Wasser darstellen. Wie wir jenen hauptsächlich aus besserer Beobachtung und Indienststellung unseres eigenen Stoffkreislaufes gewinnen. Beim Wasser dagegen an die Stadt und ihre wassersterile Umgebung gebunden, muß uns deren Technik bedienen, die nur immer mehr zu vereinfachen ist. Vor unserem dritten Wachstumsmotor, dem Schuß, wollen wir nun die menschliche Arbeitsleistung untersuchen, die zur Bodenbearbeitung notwendig ist. Sie wird uns Charakter und Ziel des Kleingartenbaues am deutlichsten offenbaren: je intensiver die Bodenbestellung, desto weniger wächst uns von Natur aus (ohne Zutun) zu. Damit wird die Arbeit ein rein dynamisches und betriebstechnisches Problem: wie wende ich die Kräfte und Stoffe am einfachsten und erfolgreichsten an.

Ist das nicht das Ende dessen, was der Städter träumt, von seiner kalten Technik loszukommen? Nein — desto mehr dringt er in die Beziehungen ein, unter denen die Sonne dem Boden feine

Schätze entlockt und aufbaut. Und alle Technik ist abzulehnen, die darüber hinausgeht. Unser Bodengerät sei Verlängerung und Schutz unserer Hand und verminderter Leerlauf und Reibung. Erst als drittes Ziel ersetze sie unsere Kraft durch notorischen Antrieb für Schwerarbeiten. Mit welcher Vorsicht dies letztere zu gebrauchen ist, lehrt unsere Erfahrung mit den Großmaschinen unserer Landwirtschaft, von denen die meisten menschliche Verlegenheiten find. Es ist nicht leicht, dies zu beweisen, in einem Meer von Kraftmeiertum, in dem unsere heutige Maschinenteknik schwimmt. Aber ein Volk — China — beweist es, das jedes landwirtschaftliche und gärtnerische Produkt im intensivsten Betrieb billiger erzeugt als Europa und Amerika, trotzdem es oder weil es eine Technik an einer Stelle bewußt abbrach, wo sie dem Menschen nicht mehr dient.

Betrachten wir von diesem Standpunkt aus die Gartengeräte, über die wir heute verfügen, so müssen wir feststellen, daß hier von unserer Gerätetechnik noch unendlich viel an bewußter Konzentration und Vereinfachung zu leisten ist.



Abb. 2

Um hier aber genau unsere Grundlage zu kennen, müssen wir den Boden betrachten, wie er lebt und auf unsere Bearbeitung reagiert. Was wird z. B. aus dem Wasser, das wir ihm zuführen, hat er unabhängig davon seine eigenen Wasser-gesetze? Normenbl. A 1 soll hier einige schematische Einblicke gewähren. Der Boden besteht aus Körnern größeren und kleineren Umfanges, je nach seiner Beschaffenheit, ob Lehm, Sand oder Humus die Grundstoffe sind. Das durch den Regen eindringende Wasser sichert dazwischen durch und wie es sich auf der Oberfläche der Erde Gräben und Schluchten einreißt, so schafft es sich im Boden kleine Kanälchen, der nachfolgende Tropfen benutzt den Weg des Vorhergehenden. Früher oder später stößt es dann auf festen Grund. Aber es hat nicht Ruh' und Raft, es fließt, angezogen von der Schwerkraft der Erde, immer den tieferen Stellen zu, denn eine Neigung der Erdoberfläche besteht ja fast immer. Es gibt Böden, die dem ziemlich hilflos gegenüberstehen, so die Lößböden (von Wind aufgewehter Lehm), die nur in China in großen Flächen vorkommen, wo die unterhöhlenden Wasser oft ganze Landschaften zerstörten, Ortschaften und Wälder mit sich reißend.

Das Großteil unserer Böden setzt diesem Wasser eine Energie entgegen, deren Größe man erst an solch gewaltigen Zerstörungen ersehen kann, die bei ihrem Fehlen eintreten. Diese Energie äußert sich nicht bloß in einem gewissen Festhalten und Auf-sangen des Wassers, sie überwindet die Schwerkraft-einwirkung auf das Wasser und saugt sich aus dem stehenden oder fließenden Grundwasser hoch. Die Bildung von Haarröhrchen, in denen dieses Hoch-steigen erfolgt, wird außer durch den eindringenden Regen noch durch allerlei Kleinlebewesen unter-stützt, auf die wir schon früher hinwiesen.

Aus den Kanälchen verdunstet wieder Wasser, sofern sie an der Oberfläche münden, und dieser dampfende Boden verbürgt bestes Wachstum, wenn er dicht mit Pflanzen bestanden ist. Gar oft ist dies aber nicht der Fall, und dann wünschen wir, aus Gründen der Sparsamkeit, daß nicht so viel aus unserem kostbaren Wasservorrat entweicht. Diesen Sinn hat in erster Linie das Hacken. Es durch-bricht die Kruste an der Oberfläche und damit die wasserführenden Kanäle, schafft eine Schutzschicht. Umgekehrt erleichtern wir die Kanälchenbildung

durch Walzen, Festdrücken, wenn das Wasser bis obenhin steigen soll, bei frischgesättem Samen.

Des weiteren muß im Boden eine bestimmte Luftzirkulation möglich sein. Für diese ist meist eine einmalige Tiefenlockerung im Jahr das Aus-schlaggebende.

Wasser, Bakterien und Luft bewirken, wenn sie im richtigen Verhältnis im Boden vorhanden sind, einen ausgeglichenen Energiehaushalt, die Gare. Alles ist dann in Bewegung, mobil, regt die Pflanzen an, drängt sich ihr gewissermaßen auf. Um ein Bild von diesem Mikrokosmos zu erhalten, vergleicht z. B. Zander einen Fingerhut Garten-boden, in dem mehr Bakterien und sonstige Klein-lebewesen sind, als im Deutschen Reich Menschen. Noch wunderbarer und präziser als deren Arbeit ist die der Kolloide, der kleinsten Atom- oder Molekül-klümpchen, die, entgegen den starr gegliederten, meist unbeweglichen Kristallen, ihre Energie leicht abgeben und so zum Träger aller Energievorgänge im Boden sind, für die wir nur einen Vergleich in elektrischen Vorgängen haben. So wird ein Atom von einer Verbindung zur anderen getragen, bis aus Eiweiß wieder Salpetersäure geworden ist und hundert andere Produkte, aus denen sich die Pflanze aufbauen kann. Die überragende Bedeutung unter den verschiedenen Kolloidstoffen des Bodens kommt dem Humus zu, dessen Vermehrung ständige Be-schleunigung des Bodenumfanges bedeutet.

Ein groß Teil der Hackarbeit läßt sich im Intensivbetrieb durch Schattengare ersetzen: der dampfende Boden wird durch eine üppige Bege-tation im besten Zustand erhalten. Die übrige Bodenarbeit ist hauptsächlich Sache der Leistung. Mit jeder Erleichterung wird mehr geistige und körperliche Energie frei, für die intensiveren feineren Pflegearbeiten.

Ein praktisches Beispiel einer solchen Er-leichterung führen wir in Wassis Handpflug vor, wo die Auf- und Abwärtsbewegung der Hacke als Leerlauf und unnütze Kraftverschwendung zur Überwindung der Schwerkraft ausgeschaltet wird. Ein schmales Messer schneidet mit geringstem Widerstand durch den Boden, hebt ihn dabei etwas an und lockert ihn so.

Dasselbe geschieht bei einer Radhacke. Ihrer größeren Arbeitsleistung (3—500 qm in einer Stunde gegenüber 30—100 qm bei einer Hand-

hacke) wird nur erreicht durch Auffangen und zum größten Teil Ausschalten der Reibung durch ein Rad, wodurch die Hackmesser außerdem ein sicheres Steuer erhalten. Wie dieses Hacken sich ganz dem Körperhythmus anpassen kann, bei verhältnismäßig kleiner Kraftaufwendung, zeigt Abb. 3. Sie ist im wesentlichen für Reihenkultur geschaffen. Für die Beete des Schrebergartens genügt dagegen der Waffels-Pflug und ähnliche Geräte, die ihm folgen werden. Für größere Beetbestellungen fehlt noch die rationelle Beethacke, die bisher nur Ansätze in Sembockers Konstruktion hatte.

Schwierig wird für den Siedler die Tiefbearbeitung. Auch der Kleingärtner, der weit ab von der Stadt seinen Garten hat, kann sich ihm oft nicht richtig widmen, so daß eine genossenschaftliche Bearbeitung mittels eines Pfluges oder einer Fräse geboten erscheint. Wir geben über Betrieb und Kosten in A 4 eine Übersicht. (Man vergleiche auch A 3). Hierbei wird die Pferdebearbeitung wohl nie eine Rolle spielen. Der auf Selbstversorgung eingestellte Siedler kann Pferde nicht im ganzen Jahr beschäftigen, wohl aber kann er einen Motor während des ganzen Jahres zu den verschiedensten Verrichtungen verwenden. Neben der Bodenbearbeitung vor allem zum Wasser-

pumpen. Wir führen hier als Typ den Amstea Beemann Trecker vor (Titelbild), der neben der Bodenfräse, die zurzeit nicht zu haben ist, der einzige Kleinstpflug mit motorischem Antrieb in Deutschland ist. Seine Kosten stellen sich wie die der auf Bl. A 3 und 4 dargestellten Fräse. Eine 6 Morgen große Siedlerstelle wird in etwa 3 Tagen umge-

arbeitet so daß sich also etwa 5—8 Siedler an einem Trecker genossenschaftlich beteiligen können, was gleichzeitig mit ihrem Wasserbedarf und dessen Deckungsmöglichkeit zusammenfällt. So stellen sich die Anschaffungskosten je Siedler auf 100—150 Mark.

Der Nebensiedler mit 2000 qm wendet für die Umarbeitung seiner Freiflächen jährlich etwa 8 bis 10 Mark auf, und es genügt für 30—50 Gärten ein Trecker, besser eine Fräse. —

Denkst Du denn nun, lieber Siedler, Du müßtest um Deinen Boden Bescheid? Welche Feinheit gehört dazu, diesen groben Umriß voll zu beleben! Wir hoffen, aus der Praxis noch manches im Laufe des Sommers im Bild bringen zu können, was das spröde Wort ergänzt. Aber verweile nicht bei der Freude am Schollenumwerfen, beim Graben. Die Pflanze verlangt mehr Intelligenz und feinere Pflege im Intensivbetrieb. Das Jahr und die Sonne steigt wieder, Sorge vor!

SIEDLUNGS- TECHNIK BLATT A. 1.	<h1 style="margin: 0;">BODENBEARBEITUNG</h1>	
<h2 style="margin: 0;">DER BODEN UND SEINE PFLEGE</h2>		
<div style="display: flex; justify-content: space-between;"> <div style="width: 45%;"> <h3 style="text-align: center;">DER WASSERHAUSHALT:</h3>  <p style="text-align: center;">SCHEMATISCH</p> </div> <div style="width: 50%;"> <p>UNTERBRECHUNG DER HAARRÖHRCHEN-VERRINGERTE VERDUNSTUNG.</p> <p>FÖRDERUNG DER HAARRÖHRCHEN-BILDUNG DURCH WALZEN/FESTDRÜCKEN FÜR SAATEN.</p> </div> </div>		
<div style="display: flex; justify-content: space-between;"> <div style="width: 45%;"> <h3 style="text-align: center;">DER ENERGIEHAUSHALT:</h3>  <p style="text-align: center;">SCHEMATISCH</p> </div> <div style="width: 50%;"> <p>ALLE CHEMISCH-PHYSIKAL. VORGÄNGE SPIELEN SICH AN DER OBERFLÄCHE DER KOLLOIDE AB. DIE FÜR DIE PFLANZE GÜNSTIGSTE SPANNUNG ENTHÄLT DER HUMUS. JEDE ZUFÜHRUNG VON H. BEDEUTET BESCHLEUNIGUNG DES BODEN-UMSATZES = INTENSIVIERUNG.</p> </div> </div>		
<div style="display: flex; justify-content: space-between;"> <div style="width: 45%;"> <h3 style="text-align: center;">DAS LEBEN IM BODEN:</h3>  <p style="text-align: center;">SCHEMATISCH</p> </div> <div style="width: 50%;"> <p>DIE KLEINLEBESWESSEN (ALGEN BAKTERIEN AMÖBEN PILZE) UNTERSTÜTZEN DIE ENERGIE DES BODENS. SCHLIESSEN DIE NÄHRSTOFFE AUF, BEWIRKEN BODENGARE U. ERWÄRMUNG. FÖRDERUNG DURCH OFFENHALTUNG DES BODENS U. ZUFÜHRUNG VON HUMUS.</p> </div> </div>		

Unsere Bewegung

Unser Herr Wigge folgt in diesen Wochen einem Rufe zu Vorträgen, Beratungen und Projektierungen nach M.-Gladbach, Duisburg, Berlin Grünberg und Bunszlau. Für Mitte Februar liegen gewichtige Einladungen nach Österreich vor. Weitere sind in Aussicht.

**SIEDLUNGS
TECHNIK
BLATT
A 3**

BODENBEARBEITUNG

HANDARBEIT UND
MASCHINENARBEIT

DAS HACKEN.

IN 1 STD. 30-100 Qm

IN 1 STD 3-500 Qm
VERSTELLBAR VON 10-30 cm.

DIE TIEFBEARBEITUNG.

: PRO STD 10 Qm GROBSCHOLLIG
UNREGELMÄSS. DÜNGERVERTEILUNG.

IN 1 STD 250-300 Qm = 1 Lt. BENZIN
FEINE KRÜMELUNG u. MISCHUNG.

DAS HAUFELN.

IN 1 STD 20-50 Qm.

BODENFRÄSE
u. HAUFELPFLUG

IN 1 STD 250-300 Qm
SPURWEITE 45 cm

Abb. 4

**SIEDLUNGS
TECHNIK
BLATT
A 4**

BODENBEARBEITUNG

WIE DIE FRÄSE IM KLEINGARTEN ARBEITET :

GENOSSENSCHAFTL. GROSSEERLEDIGUNG DER SCHWERSTARBEITEN :

PRO GARTEN JE 1 STD. FRÄSARBEIT IM FRÜHJAHR UND HERBST = 2 MARK IN GOLD - GEGEN 6-8 TAGE GRABARBEIT!

DER DRAHTZAUN WIRD BEIM FRÄSEN ZURÜCKGEROLLT.

FRÄSARBEIT IM LANGGESTRECKTEN EINZELGARTEN:

1 FRÄSE FÜR 150 - 200 PACHTGÄRTEN à 500 qm.

Abb. 5

Frühjahrskurse der Siedlerschule Worpsswede 1924

Unter Mitwirkung des Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt.

Abbau-Beamten-Kursus.

Kursus I für Kleingärtner und Siedler.

Dauer vom 2.—8. März
(wiederholt vom 6.—12. April).

Unterrichtsplan:

Sonntag: Einführung, Lichtbildervortrag.

Montag: Dung-Wirtschaft, Gemüsebau.

Dienstag: Dung-Wirtschaft, Gemüsebau.

Mittwoch: Wasserwirtschaft, Obstbau.

Donnerstag: Schutz- und Treibmittel, Obstbau.

Freitag: Bauwirtschaft, Intens.-Landwirtschaft.

Sonnabend: Betriebs- u. Fachorganisation, Kleintierzucht.

Täglich 4 Vortragsstunden.

Nachm. praktische Demonstration und Besprechung.

Kosten: Für jeden Teilnehmer 20 Mark. Für Unterkunft und Verpflegung ist selbst zu sorgen. Da die zahlreichen Sommergastwohnungen in den beiden Monaten in Worpsswede noch leer stehen, bietet erstere keine besonderen Schwierigkeiten.

Aufnahmebedingungen: Jeder Kleingärtner und Siedler hat Zutritt.

Kursus II.

Monatspraktikum für Siedler u. Siedlerantwärtler.

März-April (wiederholt).

Lehrplan: Das Hauptgewicht wird auf praktische Demonstrationen und Erlernen von Fertigkeiten gelegt.

Dazu steht unsere Musterfiedlung „Sonnenhof“ zur Verfügung, die in diesem Jahr um etwa 2000 qm erweitert wird. Es gelangen zur Ausföhrung die neu durchgearbeiteten Trockenlosetts, die in diesem Jahr zu weiterer Verbreitung vorgeesehen sind. Es werden des weiteren unsere Schutz- und Treibanlagen modern vergrößert. Regenanlagen und Kompostierungseinrichtungen

sind in allen Systemen bzw. unsere besonderen Modelle vorhanden.

Der theoretische Unterricht wird der Vorbildung der Teilnehmer angepaßt und schließt sich im wesentlichen unseren theoretischen Kursen an (siehe Lehrplan Kurs I und III).

Aufnahmebedingungen: Mindestens 2 Jahre Laubengartenpraxis.

Kosten: Es ist ein Beitragszuschuß in Höhe von 50 Mark zu leisten. Minderbemittelten kann bei entsprechender Befähigung Erleichterung gewährt werden gegen Arbeitsleistung. Unterkunft und Verpflegung sind selbst zu stellen, wenn nicht besondere Vereinbarungen getroffen werden.

Kursus III für Verwaltungsbeamte und Techniker.

Dauer vom 23.—29. März
(wiederholt vom 20.—26. April).

Unterrichtsplan:

Sonntag: Einföhrender Vortrag.

Montag: Städt. Abfallpolitik und Bodenproduktive Verwertung.

Dienstag: Wasserwirtschaft.

Mittwoch: Stadtwirtschaft und Bauwirtschaft.

Donnerstag: Die plantechinischen Grundlagen unserer Intensifkolonisation.

Freitag: Gemeinwirtschaft.

Sonnabend und Sonntag: Exkursion nach Kiel.

Täglich 3 Stunden. Vortrag, nachmittags bodentechnische Demonstrationen und Besprechungen.

Kosten: Für jeden Teilnehmer 20 Mark, da zum Teil auswärtige Vortragende, wahrscheinlich etwas erhöht. Für Unterkunft und Verpflegung muß selbst gesorgt werden, was bei den zahlreichen im März und April in Worpsswede leerstehenden Pensionen nicht schwer fallen wird.

Teilnahmebedingungen: Mindestens 3jährige technische Vorbildung in Bauwirtschaft oder Gartenbau oder Verwaltungspraxis.

„Mustersiedler-Korrespondenz.“

Unter diesem Namen geben wir ab nächstem Heft kurze fachliche Auszüge aus dem Schriftwechsel laufend bekannt, den wir mit den von uns gebauten oder uns angeschlossenen Mustersiedlungen und Versuchsgärten im In- und Ausland pflegen. Diese kulturtechnischen Detailberatungen am praktischen Objekt werden dazu beitragen, den aus Raum- und Zeitmangel bisher notwendig auch geistig zusammengedrängten Inhalt der S.-W. auch für den „Mann auf der Scholle“ besser ausmünzbar zu machen. Wir planen, auch andere, von uns nicht fundierte Siedlungen,

Kleingärten, Genossenschaften und Gesellschaften an dieser individuellen Briefberatung teilnehmen zu lassen, wenn sie über die hierfür nötigen Voraussetzungen verfügen. — Um den wachsenden Ansturm der (oft naiven) Anfragen Ratbedürftiger in für uns erträgliche Bahnen zu drängen, geben wir hiermit bekannt, daß wir, ohne Nachweis der Mittellosigkeit, künftig für jeden (inhaltsreichen) Beratungsbrief 10 Goldmark Gebühr erheben. Briefliche Gutachten 50—200 Goldmark.

Siedlungs-Glossen

Abbau!

Was haben unsere Beamten, Angestellten u. praf-tisch zu erwarten? — Nachdem, was wir aus dem letzten Stand der Verhandlungen entnehmen, tragisch wenig. Ab-

gesehen von den wenigen „echten“ Pensionären, die wegen ihres Alters für einen Umbau nicht mehr in Frage kommen, wird die Hauptmasse der auf „Wartegeld“ oder gar auf schlichte (schlechte!) „Abfindung“ Gesetzten real mit

kaum höheren Werten rechnen können, als für die Garantie eines bescheidenen Umstellungskapitals heute erforderlich ist.

Umso wichtiger, dafür zu sorgen, daß das wenige den Berechtigten auch möglichst restlos zugute kommt. Also: 1. Keine Zeitvergeudung!: Um nicht durch zehrendes Brachliegen aus der einen und zermürbendes Feilschen auf der anderen Seite Geist und Masse zu degenerieren. Wir haben genug üble Abbauvorbilder. 2. Keine Experimente mit den Umzustellenden! Es ist alles daranzusehen, auf kürzestem und wirtschaftlichstem Wege dem einzigen Zweck des Unternehmens zuzustreben: Wiederaufbau der zerstörten Existenzen. 3. Möglichst Dauerwerte schaffen! Sowohl die Versorgungs-Verpflichteten als insbesondere die Berechtigten haben ein elementares Lebensinteresse, weniger an bagen Renten und Dauerlöhnen, als an Betriebsmitteln und Arbeitsfähigkeiten, die allein garantieren, ein neues Leben nicht nur aufzubauen, sondern vor allem auch zu erhalten.

Es würde ein nie wieder gutzumachendes Versehen unserer Volkswirtschaft bedeuten und zugleich ein schier hoffnungsloses Zeichen auch geistigen Abbaus, wenn es nicht gelänge, die eine Million oder mehr vom Schicksal schwer betroffener Volksgenossen dem Gesamtkörper organisch wieder einzufügen. — Wir hoffen auf Grund der mit den einschlägigen Stellen geführten und noch zu führenden Verhandlungen bereits im nächsten Heft mit einem Siedlungs-wirtschaftlichen Real-Abbauprogramm herauskommen zu können.

Siedlungs- oder Bauprogramme?

Wie alljährlich, so sind auch heuer wieder die respektiven Ämter und Stellen eifrig dabei, „ihr“ Bauprogramm aufzustellen. Aber es ist ein Unterschied. Denn früher war das Baugeld da oder doch wenigstens in Sicht. Heute ist das heulende Elend da: Bauehend. Die Herren Finanziers warten nervös auf die „einschlägigen Bestimmungen“. Sie werden vergeblich warten, wenigstens auf wohlklingende. Die Wohnungsbauabgabe hat versagt. Die Aufwertung der Altmieten dürfte, wie schon angekündigt, vom Reich und seinen Versorgungsberechtigten zu „lebenswichtigen Zwecken“ abgepfoten werden. (Übrigens, hat sich was mit

Goldmieten in dieser blechernen Zeit!) Und der Finanzdiktator, gleich, ob der innere, freiwillige oder der äußere, unfreiwillige, wird andere als produktive Ausgaben kaum nennenswert zulassen.

Er wird, vermuten wir, zahlenbemehten Protestkern gelassen anheimstellen, einmal ernstlich das wichtige „Soll“ unserer Wohnungsnot aufzustellen, etwa so, wie es nach der Goldmiete freiwillig auftreten (und allerdings Überraschungen für Statistiker ergeben) dürfte.*) Und er wird, soweit dann noch ein unumgängliches Bedürfnis nach mehr Wohnraum besteht, die verehrlichen Interessenten kühn auf den altbewährten Weg der Selbsthilfe verweisen.**)

Daß dieser Weg, aus eigener Kraft Wohnungen zu bauen, auch heute noch in den meisten Fällen gangbar ist, das haben wir Intensivmänner von der S. S.-B. theoretisch und praktisch nachgewiesen. Er ist, auch heute noch, ohne weiteres gangbar, wenn dem Wohnungsbau seine volkswirtschaftlich zehrende Eigenschaft genommen; wenn Hausbau mit Bodenbau in einer bestimmten Form obligatorisch verbunden wird, wenn, statt einseitig konsumierender Wohnungen produktive Siedlungen gebaut werden.

Es ist als ein gesundes Zeichen dieser kranken Zeit zu werten, daß sich jetzt einige Städte, der entwerbend-würdelosen „Versorgungs-Baupolitik“ müde, entschlossen haben, ein eigenwirtschaftliches Siedlungsprogramm nach Vorschlägen der Siedlerschule Worpsswede aufzustellen. Wir hoffen, über diese Pläne alsbald Näheres berichten zu können. Es liegt im wohlverstandenen Interesse der Stellen, die für den Wiederaufbau des Vaterlandes verantwortlich zeichnen, diesen Pionieren der baugeldlichen Selbstversorgung ihre schwere Arbeit in jeder Hinsicht zu erleichtern.

*) „Wir beziehen uns hierbei auf eine bemerkenswerte (also sozusagen offizielle) Kundmachung eines Vertreters des Reichswirtschaftsministers.“

**) „Und zwar hausfinanzielle Selbsthilfe im weitesten Sinne, als organisierte Aktion, wie kürzlich der Führer der sozialen Baubetriebe Dr. M. Wagner vor den Baugenossenschaften erläuterte.“

Inhalt der Siedlungs-Wirtschaft 1923

Heft 1. Musterfiedlung Sonnenhof, S. 25. — Pachtpreise für Kleingartenland, S. 27. — Kulturgürtel Grünberg, S. 28.

Siedlungsglossen: Nachdenkliches aus neuesten Revolutionen über Siedlungspolitik, S. 28.

Heft 2. Wie können wir weiterbauen?, S. 34. — Gartentechnische Normenblätter der Siedlerschule Worpsswede, S. 43. — Dungtechnik, S. 44. — Dungbedarf, S. 47. — Dungbereitung, S. 47.

Siedlungsglossen: Die erwachende Presse, S. 46.

Heft 3. Aus der Praxis: Technische Großfiedlung Hof Hammer bei Kiel, S. 70. — Kurse über Intensivbodentechnik, S. 70. — Der Kleingartenbau als Träger neuer Wohnpolitik, S. 65. — Kleingartenwirtschaft, 10 Leitfäden, S. 66. — Grundlegende Organisation der Kleingartenwirtschaft, S. 67. — Kleingartenglossen, S. 70.

Heft 4. Bauglossen: Fokusfokus-Politik, S. 96. — Naturalrenten-Anleihen als Meliorations- und Baukredit, S. 96.

Dungtechnik (Fortf.), S. 93. — Dunggeräte, S. 97. — Dünghäuser, S. 97.

Heft 5. Dünghäuser (Fortf.), S. 125. — Abfallbaum, Der, S. 125. — Kommunale Abfallwirtschaft, S. 121. Siedlungsglossen: Altheidelberg, die Feine, S. 124. — Neue Bodengesellschaften, S. 124.

Heft 6. Schutz- und Treibmittel, S. 174.

Jahresberichte 1922 der int. Siedlerschule Worpsswede, S. 145.

Siedlungsglossen: Das Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft, S. 150.

Heft 7. Kommunale Abfallwirtschaft, S. 162.

Jahresberichte 1922: Jahresberichte 1922 (Fortf.), S. 173.

Siedlungsglossen: Der Reichskleingärtnerkongress auf Glatteis, S. 177. — Österreichisch-ungarische Reise, S. 177. — Neue Bodengesetze, S. 178. — Die Wohnungsnot der Anderen, S. 178. — Sport und Brot, S. 178.

Worpsswede: Jahresbericht 1922 der int. Siedlerschule, S. 173.

Heft 8/9: Wasserwirtschaft (Wasserhaushalt der Pflanze), S. 214. — Wasserwirtschaft (Die Deckung des Wasserbedarfs), S. 214. — Kommunale Abfallwirtschaft, S. 193. — Wasserwirtschaft, S. 209.

Siedlungsglossen: Siedlung und Ernährung Deutschlands — (Der Siedler Pionier des sich selbst versorgenden Deutschlands), S. 215.

Heft 10/12. Wasserwirtschaft.

Siedlungsglossen: Werden wir geführt?, S. 244. (1. Daten und Tatsachen; 2. Forderung an die Kommunen; 3. Leistungen der Regierung). — Wie die Wiener bauen, S. 245. — Und wie bauen wir?, S. 245. — Wiederaufnahme des Schulbetriebs in Worpsswede, S. 245.



Siedlerhaus der Schlesischen Heimstätte im Winter.